

Höhlentauchen Rocamadour F

Wie alles begann

Höhlentauchen eine Art des Tauchens die nur Freaks und Spinner betreiben, genau das Richtige für mich! Diesen Gedanke hatte ich schon sehr bald in meiner Taucherkarriere. Im verhängnisvollen Jahr 1995 nahmen mich (damals noch T**) drei frisch gebackene T*** mit in die Hundslochquelle, 29.5m, 35 Minuten waren die eindrücklichen Eckdaten dieses Tauchgangs.

Wie sah dieser erste Vorstoss in eine Höhle aus? Die grosse Schwierigkeit lag vor dem Abtauchen, ein scheinbar unüberwindbarer Abhang wollte uns den TG vereiteln. Doch nichts konnte uns abhalten, abseilen mit 2x10lt am Rücken war angesagt, nach 30 Minuten konnten wir uns im kühlen Nass erholen. Das Hochwasser erschwerte unseren TG ein weiteres Mal, eine nicht zu vernachlässigende Auswärtsströmung wollte uns am Durchtauchen des Engnisses hindern, mit einigen kräftigen Flossenschlägen und erhöhten Luftverbrauch erreichten wir den hintersten Punkt der Höhle.

Ein Jahr später, nun als T*** Kandidat, versuchte ich mich ein zweites Mal in dieser Höhle. Der Wasserstand war in diesem Jahr ca. 3m tiefer. Der Einstieg konnte so relativ gemütlich durchs Bachbett erfolgen. Die Sicht zeigte sich von seiner bescheidenen Seite, das Austauchen war nur mit Hilfe der verlegten Leine möglich. Aber der Appetit war geweckt.

Jahre später

Einige Jahre später, wir schreiben schon das Jahr 2000, wollte ich endlich einen weitem der Tauchgänge durchführen, die ich unbedingt machen wollte. Dieser sollte mich in den Bättrich führen. Dieser Tauchgang ist nicht mit dem in der Hundslochquelle zu vergleichen, heute würde ich die Hundslochquelle eher als Grotte bezeichnen. Um im Bättrich sicher zu tauchen, sind spezielle Ausrüstungsteile nötig: zwei unabhängige Luftsysteme, d.h. 2x10lt getrennt mit je einem Lungenautomaten und einem Finimeter, eine Reserveleine und ein Helm mit zwei unabhängigen akkubetriebenen Lampen und zwei Notlampen mit Batterien. Bei dieser Ausrüstungskonfiguration konnte ich auf einen Bleigurt verzichten, schon die Akkus wiegen je 5kg.

Das Wetter zeigte sich von seiner schönsten Seite, muss man nun mit 40kg am Rücken und im Trockenanzug einen steilen Pfad hinunter gehen – dann wird's eher unangenehm. Nach wenigen Minuten erreichten wir den Eingang der Höhle, irgendwie treffe ich immer auf Strömung. Schon beim meinem ersten Tauchgang mit Dach überm Kopf musste ich eine nicht vernachlässigbare Auswärtsströmung überwinden. Die ersten Meter versuchte ich mich noch mit Flossenschlägen vorwärts zu bewegen, die Minuten verstrichen, das Finimeter bewegte sich zügig auf die zwei Drittelmarke zu, um doch noch ein paar Meter ins Innere zugelangen änderte ich meine Fortbewegungsart, d.h. ich schaltete auf Handbetrieb um. 17 Minuten benötigten wir um die ersten 300m zu überwinden, danach hatte ich meinen ersten drittel verbraten, raus ging's in 10 Minuten, eine leichte Strömung. Fazit dieses Tauchgangs, cool Sache. Dieses Jahr noch ein, zwei Mal mit einem erfahrenen Höhlentauchern einen Vorstoss wagen. Dann entscheiden, ob ich an einen Full Cave Kurs teilnehmen werde. Nun es kommt alles anders und zweites als man denkt.

Vorkurs

In diesem Jahr führte der SUSV seinen letzten Full Cave Kurs durch, bei welchem man ohne Vorkenntnisse im Höhlentauchen teilnehmen kann, die Anforderungen an die taucherischen Vorkenntnisse sind aber entsprechend hoch, erfahrener und geübter T***. Wie es der Zufall so will, hatte es auch nach dem offiziellen Anmeldeschluss noch 3 Plätze frei. Die Entscheidung fiel nach mehreren kleinen Bearbeitungen für eine Teilnahme am Kurs. Vor Frankreich musste ich noch am Vorkurs teilnehmen. Das offizielle Datum lag für mich sehr ungeschickt, d.h. ich konnte nicht teilnehmen, so durfte ich mich drei Wochen vor Kursbeginn am Lopper in einer Privatlektion versuchen. Folgende Übungen musste ich durchstehen: Das Tauchgerät ausziehen, mit 2 Automaten, Akkus, der Verdrahtung der Helmlampen und einem unbekanntem Wing keine leichte Aufgabe, für zwei Versuche benötigte ich 20 Minuten. Bei den ‚richtigen‘ taucherischen Disziplinen stellte mich schon deutlich geschickter an, da zu zählten mit verdunkelter Maske der Leine entlang tauchen und die Leine wieder ein Rollen.

Rocamadour

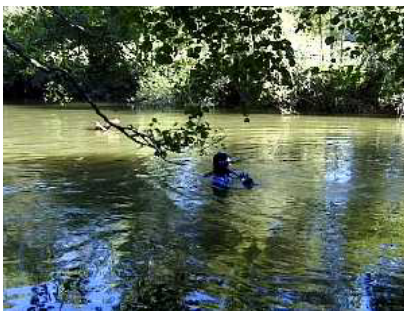


Höhlintauchausrüstung für 2 Personen

kennenzulernen, sondern um in die hohe Kunst des Höhlintauchens eingeführt zu werden. Den ersten Versuch starten wir schon am nächsten morgen in der ‚Couffre de Cabouy‘. Bevor es aber endlich ins Loch ging, musste wieder das Tauchgerät ausgezogen werden. Immer noch nicht meine Übung, meine Verkabelung der Lampen erwies sich dabei als ungeschickt, nur durch mutiges lösen einer Steck-Verbindung konnte ich das Tauchgerät ausziehen. Schon nach 13 Minuten hatten alle Teilnehmer die Übung mehr recht als gut hinter sich gebracht, nun ging’s aber endlich los. Die Sicht war akzeptabel, der Weg relativ einfach betauchbar, jedenfalls war ich mich nicht immer bewusst, dass wir in einer Höhle tauchen, nur der Schnurr folgen, äh Leine. Schon nach 35 Minuten waren wir wieder draussen. Am Nachmittag war Autobahn tauchen angesagt, Source de St. Sauveur, ein kleines Engnis auf 24m und dann wie im Autobahntunnel weiter, 13 Minuten rein, schon waren 50m erreicht, soll auf den nächsten 50m weiter bis 70m Wassertiefe abfallen.

Der dritte Höhlintauchgang sollte uns in eine engere Umgebung führen, weiter war die Übung ‚ohne Licht zurück tauchen‘ angesagt. Dies schien mich so stark abzulenken, dass ich ohne den Anzug zuschliessen ins Wasser stieg, max. Tiefe dieses Tauchgangs plus 20cm, oder war’s, weil es das erste Mal so schön warm war (28°C), jedenfalls fiel der Tauchgang buchstäblich ins Wasser. Trotz allen Trocknungsversuche musste ich mir für den Nachmittag ein neunen Unterzieher suchen. Dieser erhielt ich von Walter Keusen, einen körperbetonten Speloeunterzieher in hellblau plus Faserpelzjacke (alle belasteten Fotos wurden zensuriert), so war’s im Wasser auszuhalten. Mit gemütlichem Tauchen war aber immer noch nichts, dieses Mal sollten wir eine Leine verlegen. Die Höhle ‚St. Georges‘ war schon deutlich enger als die ersten beiden, so kam das erste Mal das Höhlintauchen feeling auf, nun unsere Fortbewegung war aber immer noch auf Freiwasser eingestellt, d.h. hinten Paddeln wie die Wilden und überall wieder anschlagen. Nach 14 Minuten waren fünf Leinen eher suboptimal verlegt und die Sicht deutlich reduziert, um nicht zu sagen, wir sahen nichts mehr. Nun noch ein paar Meter rein und schon war der erste Drittel verbraucht - Die Sicht hatte sich noch nicht gebessert und wurde durchs Leinen einrollen zusätzlich reduziert. Fazit, gute Seetaucher müssen noch viel lernen, um sich gut in Höhlen bewegen zu können.

Am dritten Tag war Fun Diving angesagt, dazu fuhren wir etwas weiter in den Süden, als erster Tauchgang des Tages war die Ressel angesagt, einer der bekanntesten Höhle in diesem Gebiet. In den Tagen davor haben Engländer einen neuen Rekord Vorstoss unternommen, dabei waren sie 40 Stunden unterwegs und erreichten eine maximale Entfernung zum Eingang von 4km, wir wollten es etwas gemütlicher angehen, hatte mir aber das erste Mal das 2x12lt Gerät und 4lt O2 angeschnallt, wir würden es benötigen. Der Einstieg befinden sich 50m flussaufwärts, waten gegen die Strömung, dann einer Leine entlang abtauchen. Die Sicht im Fluss war sehr schlecht, doch bald wechselte sie auf klar und ich konnte den Einstieg auf 6m erkennen. Mit genialer Sicht ging’s in die Höhle, wenige Meter innerhalb der



Höhle deponierten wir die Sauerstoff-Flaschen. Die ersten 180m ist es noch relativ flach, d.h. bis ca. 10m Tiefe, wunderschön mit einigen Felsblöcken im Kanal. Nach 15 Minuten hatten wir dieses Stück durchtaucht, nun bestehen zwei Möglichkeiten die nächsten 170m zu überwinden, ein flacher Weg um 10m bis kurz vorm Zusammentreffen, dann fällt er steil auf 20m und einen tieferen, welcher auf der ganzen Strecke leicht abfällt, nach 20 Minuten erreichten wir auf dem tieferen den Zusammentreffpunkt der beiden Routen. 5 Minuten später, folgt ein genialer Abstieg auf 50m, senkrecht in einem Schacht, 20m freier Fall! Hier mussten die Taucher mit 2x10lt umdrehen, zu zweit tauchten wir noch einige Meter weiter, bis ca. 550m (38'). Auf dem Rückweg mussten wir uns ‚etwas‘ beeilen, da sich schon einiges an Deko angesammelt hat, beim Schacht hatte sich eine Aufstiegszeit von 45 Minuten kummiliert, dies konnten wir bis zum Ausgang (65') halten, keuch. 45 Minuten im Quelltopf rumtauchen, ich kenne jeden Krebs.

Am Nachmittag war ein gemütlicher Tauchgang angesagt, Source de Landenouse, dies ist eine wunderschöne Höhle, die Sicht war wieder fantastisch, so macht Höhlintauchen richtig Spass. Die grosse Anstrengung liegt hier aber vor dem Tauchgang, der Einstieg ist eine Wasserfassung, wir hatten Niedrigwasser, d.h. der Wasserspiegel lag ca. 4m unter uns. So mussten wir die Tauchgeräte mittels Flaschenzug abseilen und wir selbst über eine Strickleiter runter steigen, eine Stunde Arbeit, dies alles bei 29°C Lufttemperatur im Trockenanzug!



Vierter Tag, nochmals zur Ressel, dieses Mal erreichten wir die 600m Marke, dabei legten wir vor allem den mittleren Teil (180 bis 360m) und das tiefere Stück schneller zurück, d.h. um reinzutauchen benötigten wir nur 30 Minuten. Am Tag zu vor hatte ich gedacht, wir hatten einen



anstrengenden Einstieg, ich hatte mich getäuscht. Der Eingang der Trou Madame, liegt zirka 200m vom Parkplatz entfernt, leider führt kein Weg zum Einstieg, am Schluss nicht mal ein Pfad. Die Strecke legten wir drei Mal zurück, Kleinmaterial und Akkus, montiertes Tauchgerät und zum Schluss im Anzug. Jetzt waren wir erst beim Höhleneingang, aber noch nicht beim Wasser! Nachmals 30m rein, nur kann man nicht stehen sonder muss gebückt, kriechen oder sonst wie nach hinten kommen, ist nur ca. 1.2m hoch! Hier zeigte sich der grosse Vorteil eines Wings, aufblasen und man kann das Gerät wie ein Floss hinter sich her ziehen. Nachmals 30 Minuten im Licht der Scheinwerfer bis alle die Ausrüstung komplett angezogen hatten, ich schätze wir benötigten anderthalb Stunden von der Ankunft bis wir endlich abtauchen konnte. Es folgte kein weiter Vorstoss, sondern gemütliches Tauchen, enjoying the cave. Nach 70 Minuten erreichten wir wieder den Ausgang, meine Körpertemperatur hatte sich auf ein angenehmes Niveau gesenkt, dies sah dann aber wieder ganz anders aus, als die Ausrüstung wieder beim Auto war. Ich benötigte jedenfalls eine kleine Abkühlung im Bach, der Unterzieher musste an die Sonne und entwickelte einen speziellen Geruch.

Die Woche ging schon langsam dem Ende entgegen (fünfter von sieben Tauchtagen), an diesem morgen zeigte sich, wie schnell ein Höhlintauchgang zu Ende sein kann, die Daten des morgendlichen Tauchgangs 19 Minuten, 29.3m. Was war geschehen? Das Vorhaben war bis in die grosse Halle nach 300m zu tauchen (Höhle St. Georges). Abtauchen verlief normal, jeder hängt seine Sauerstoff-Flasche auf 6m, der zweite Tauchlehrer hatte ein EAN50 dabei und wollte es innerhalb der Höhle auf 30m hängen (tiefster Punkt im Eingangsbereich). Er sollte als letzter der Gruppe tauchen, beim Einstieg war kein TL zu sehen, ich dachte mir, er ist schon runter um sie einzuhängen, nun auf 30m war dann nichts zu sehen. Bin dann noch kurz weiter, evtl. ist er ja da, ich hatte auf 30m ca. 5 bis 10m Rückstand zur Gruppe, als ich die anderen erreichte, war er, aber auch nicht da. Zog meinen Vordermann an der Flosse und frage, ob er den fünften Taucher gesehen hat, natürlich nicht! Die Entscheidung fiel schnell, zurück zum Eingang. Kaum hatten wir den Kopf aus dem Wasser, wurden wir von der Begleitperson informiert, Loch im Anzug. 5 Minuten später waren alle Taucher wieder an der Oberfläche, der bisherige Luftverbrauch war so hoch, dass ein erneuter Vorstoss keinen Sinn mehr machte. Bei diesem Tauchgang wurde mir wieder bewusst, welche hohe Disziplin Höhlintauchen benötigt, stimmt irgendetwas nicht, muss man den Tauchgang abrechnen, egal wie gut die anderen Bedingungen sind. Am Nachmittag kamen wir zu einem schönen Tauchgang in der ‚Fontaine du Truffe‘, dieses Mal konnte auch ich mit Tauchen! Durfte beziehungsweise musst noch die Übung ohne Lampe raustauchen nach holen. Damit wir auf dem Rückweg sicher kein Licht von den anderen Taucher sehen, wollten mein persönlicher TL und so auch ich unseren Vorstoss um den 3 Siphon erweitern, im Briefing hiess es, dass es eine kleinere Trockenpassage



hat, eine kleinere ist gut! Sieben Minuten gebückt vorwärts klettern, der Unterzieher war jedenfalls wieder feucht und dies für 85m weitere Tauchstrecke. Dann folgt schon wieder eine Kletterpassage, ohne mich. So drehten wir und kämpften uns erneut durch die Trockenpassage, mein Trockenhandschuh bekam es nicht sehr gut, wieder im Wasser wurde es an der rechten Hand schnell feucht. Das Reparaturset lag aber im Auto und nicht 300m innerhalb der Höhle. Keine Gnade! Licht aus und raustauchen, beim Rückweg wurde mir klar warum die TLs die ‚Fontaine du Truffe‘ ausgewählt haben, hoch und runter, 180°-Drehungen und ein paar verwirrende Fixierungen der Leine. Der Rückweg dauerte so auch 5 Minuten länger und das Wasser

floss langsam aber sicher den Arm hoch, Armmanschetten sind auch bei Trockenhandschuhen kein Luxus! Für die Bemühungen beziehungsweise Schwierigkeiten wurde ich im Eingangsbereich mit einer super Stimmung belohnt.

Zweit letzter Tauchtag, am Morgen wieder Autobahn tauchen (St. Sauveur), wir erreichten die Doppelmarke (200m, 210m). Ein weiterer Quelltopf indem ich jeden Krebs und Fisch kenne. Am Nachmittag folgte die ‚Durchquerung Poumayssen – Cabouy‘. In der Woche des Fortgeschrittenkurses wurde die Leine in 4 Tauchgängen neu verlegt, so dass ein sicheres durchtauchen möglich wurde. Die Tauchstrecke beträgt ca. 900m, so konnten wir den Tauchgang für ein Mal sehr gemütlich angehen. Beim Ausrüsten zeigte sich deutlich, dass die Aufmerksamkeit langsam nach lässt. 2 Flaschen waren nicht



gefüllt, dies konnte die betroffenen noch korrigieren, da wir nur 10 Autominuten vom Campingplatz entfernt waren. Da mein Material komplett und einsatzbereit war, konnte ich mit der ersten Gruppe die Durchquerung starten, der Einstieg befindet sich in einem Tümpel im Wald, mit Nullsicht. Wie bei ohne Licht tauchte ich der Leine entlang abwärts, auf 10m wurde die Sicht relativ gut, zu dritt und mit leichter Rückenströmung tauchten wir gemächlich Richtung Cabouy. 45 Minuten bis zum Einstieg, 1/3 Drittel Luft verbraucht und noch knapp in der Nullzeit, entspanntes Tauchen. Eine viertel Stunde später folgte die zweite Gruppe, wieder erwarten nur zu zweit, der dritte Taucher

hatte seine Handschuhe vergessen. Beim mir meldeten sich langsam die Schädelhöhlen, bald stand fest, dass wir am nächsten Tag nur einen Tauchgang durchführen werden.

Der letzte Tauchgang führte uns wieder zum St. Georges, es sollte doch möglich sein einen ausgedehnten Vorstoss in dieser Höhle zumachen. Meine Gruppe wollte zirka einen Kilometer reintauchen, d.h. TL und ich mit 2x12lt (gute 300bar) und dritter Taucher mit 3x10lt (290bar). Nur so viel, wir kamen so weit und erreichten die Stelle, wo es zügig abwärts geht, wir tauchten bis 50m runter. Ein Weg dauerte dabei 46 Minuten. Kurz kam der Gedanke auf, was machst du, wenn jemand ein Problem hat, es ist extrem weit bis draussen Auf dem Rückweg tauchte ich vorne Weg, dies schlug sich mit einem leicht erhöhten Luftverbrauch nieder, sind alle da, ist die Leine, die abzweigt, nur eine Befestigung oder führt sie in die Luftgefüllte Kammer. Meine erste Wahl wäre natürlich falsch gewesen, es gibt nur einen Eingang und nicht zwei, wie ich stillschweigend angenommen habe. Ist eine beeindruckende Halle, 54m hoch. Nach 100 Minuten erblickten wir wieder das Sonnenlicht.

Zwölf eindrucksvolle und lehrreiche Tauchgänge waren schon vorbei. Eines ist sicher, mich wird man wieder in Zentralfrankreich antreffen.